

Grußwort zum ökumenischen Fachtag „Migration menschenwürdig gestalten“

Erzpriester Radu Constantin Miron
Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland
Berlin, 16.12.2021

Sehr geehrte Teilnehmende am Fachtag!

„Jeder Mensch ist Ausländer. Fast überall.“

Mit diesen Worten eines bekannten Spruchs, an den ich mich gut erinnere, weil er in den 80er Jahren als Aufkleber auf unseren Autos zu lesen war oder in den Wohnküchen der WGs hing, grüße ich Sie und überbringe Ihnen auf diesem digitalen Weg die Grüße der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) und ihrer 25 Mitgliedskirchen und Gastmitgliedskirchen. Die zwei größten davon haben bekanntlich die Feder des Dokuments geführt, um das es bei der heutigen Tagung geht. Gleichzeitig ist dieser Text, wie Sie seinem Titel entnehmen können „in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland“ entstanden. Als Vorsitzender dieser ACK spreche ich deshalb hier zu Ihnen.

„Jeder Mensch ist Ausländer. Fast überall.“ Für die Kirchen selbst gilt dieser Satz nur bedingt. Wir nehmen vielmehr in Anspruch, was jene Schrift des Urchristentums, die unter dem Namen Diognetbrief bekannt ist, schreibt. Dort heißt es im 5. Kapitel: „Die Christen unterscheiden sich nicht durch Land, Sprache oder Sitten von den übrigen Menschen. Denn nirgendwo bewohnen sie eigene Städte, noch bedienen sie sich irgendeiner abweichenden Sprache, noch führen sie ein auffallendes Leben. (...) Sie bewohnen das eigene Vaterland, aber wie Beisassen. Sie nehmen an allem teil wie Bürger, und alles ertragen sie wie Fremde. Sie heiraten wie alle, zeugen und gebären Kinder; aber sie setzen die Neugeborenen nicht aus. Ihren Tisch bieten sie als gemeinsam an, aber nicht ihr Bett. Im Fleisch befinden sie sich, aber sie leben nicht nach dem Fleisch. Auf Erden weilen sie, aber im Himmel sind sie Bürger.“

Kirche ist also eigentlich überall zuhause und nie im Ausland. (Deshalb ist etwa der Begriff „Auslandskirche“, den es in meinem Bericht gibt, ja theologisch gesprochen durchaus problembehaftet. Ähnlich wie der Begriff „Diaspora“, der zunächst ja ganz harmlos daherkommt, und doch seine Schwierigkeiten beinhaltet, wie Sie etwa ab S. 55 des Dokuments nachlesen können...) Kirche ist überall zuhause und gleichzeitig wissen wir, dass viele unserer Kirchenmitglieder Migration in der eigenen Biographie – oder im Leben ihrer Vorfahren – erlebt haben. Dieser Herausforderung stellen sich die christlichen Kirchen unseres Landes mit dieser Publikation. Dass dabei die Sichtweise auch der HKK, also der „hierzulande kleinen Kirchen“ Berücksichtigung findet, trägt meiner Meinung nach zur Seriosität und Glaubwürdigkeit dieses Dokuments bei. Schließlich gibt es unter diesen hierzulande kleinen Kirchen einige, die hauptsächlich aus Migrantinnen und Migranten der 1., 2. und/oder 3. Generation bestehen, deren Gottesdienstsprache und Verkehrssprache nicht das Deutsche ist, und die z.B. in Pandemiezeiten oder aus anderen Gründen von Einreisebeschränkungen für ihre Geistlichen betroffen sind.

Als orthodoxer Christ darf ich deshalb ganz persönlich anfügen, dass ich für die erweiterte Sicht der Dinge, die über eine bilaterale (evangelisch-katholische) Darstellung hinausgeht, dankbar bin. Und dies gilt in gleicher Weise für die Berücksichtigung auch anderer konfessioneller Perspektiven, die im Dokument aufscheinen. Wir sind zufrieden, dass dies durch Einbindung von Expertinnen und Experten aus den anderen Kirchen und natürlich durch das engagierte und kompetente Team der Ökumenischen Centrale, unserer Geschäftsstelle in Frankfurt, möglich war. Dass in ökumenischer Hinsicht eine Verabschiedung des Textes als gemeinsame Publikation ALLER ACK-Kirchen der Idealfall gewesen wäre, ist sicher. Ebenso sicher ist aber auch, dass dies wegen der großen Zahl der Gesprächspartner und -partnerinnen sowie der unterschiedlichen Zeitabläufe der Zustimmungsverfahren in den erwähnten 25 Kirchen eine Zeitverzögerung mit sich gebracht hätte, die der Aktualität unseres Textes nur geschadet hätte.

So bin ich über die gefundene Lösung froh und danke den beiden federführenden Kirchen für die geleistete Arbeit, für das nun vorliegende Resultat und – nicht zuletzt – für die heutige Tagung. Ihnen allen wünsche ich gute und fruchtbare Beratungen und einen reichen Ertrag dieses Textes für Ihr jeweiliges Umfeld. Denn eines steht fest: „Jeder Mensch ist Ausländer. Fast überall.“